



Bibliographische Daten

Titel: Preussens Politik in Ansbach-Bayreuth
Ersteller: Karl Süssheim
Signatur: Amb. 8. 1536

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

werde, solange Bamberg dem Anspruch auf das brandenburgische Kondirektorium nicht Gehör gebe, durfte Hardenberg ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums verkünden.¹ Der König, der eben vom Rhein in seinen polnischen Besitzungen eingetroffen war, ergänzte damals in einer Kabinettsordre² die früheren Bestimmungen über Hardenbergs Beziehungen zum Ministerium. Haugwitz war, weil er sich einzig auf den Monarchen stützte und im übrigen jedes persönliche Verhältnis so gut wie vermied, von Anfang an nicht beliebt. In der schweren Zeit vom Haager Vertrag bis zum Baseler Frieden war Hardenberg der einzige Diplomat, der treu zu dem viel angefochtenen ersten Minister stand. Dieser vergalt den Dienst, als er, nachdem der König im Herbst 1794 schwer leidend nach Potsdam zurückgekehrt war, sicheren Grund unter den Füßen gewann. Hardenberg war seit 1792 über Schulenburg erzürnt. Mit diesem war als Nachfolger in der Gunst Friedrich Wilhelms auch Haugwitz verfeindet. Zu der persönlichen Abneigung gesellte sich bei beiden ein politischer Gegensatz, als Schulenburg 1794 für Frieden eintrat. Hardenberg bat den König und, wie es scheint, auch Bischoffswerder und Haugwitz, dass Schulenburg die ihm formell wohl noch nicht entzogene Oberaufsicht über Ansbach-Bayreuth abgenommen werde. Er erreichte seinen Zweck.³ Dem Freundschaftsbund hatte er wohl vor allem auch die Bewilligung der Revindikationen zu danken.

Er baute jedoch zu sehr auf den Kollegen. Wie vor vier Jahren ist sein eigenmächtiges Handeln wesentlich mit ein Resultat der gehobenen Stimmung, in die ihn die

1. Hard. Weisung an Soden vom 29. Okt. 1793. Sie wurde durch Reskript an Hard. d. d. Berlin 7. Nov. 1793 (ad mand. Alv.; R. 44 C. 371) gebilligt. S. o. S. 123.

2. d. d. Posen 2. Okt. 1793, praes. 16. Okt.: Tageb.

3. Notizen zum 21. u. 22. Nov. 1794 in Hard. Tageb.